



# HEIMATBOTE

der deutschen Katholiken  
der Erzdiözese Breslau

Nr. 1/2015/97

Februar, März 2015

## Auf dein Wort will ich trauen

Auf dein Wort will ich trauen,  
mein Herr und Gott, allein;  
auf Felsen muss man bauen,  
um still und stark zu sein.  
Was Gott sagt, das besteht,  
es ist des Glaubens Hort.  
Ob alle Welt vergehet,  
fest bleibt dein heilig Wort.

Auf dein Wort will ich's wagen,  
das Netz zu werfen aus,  
will deine Botschaft tragen  
in manches Herz und Haus.  
Herr, lass es wohlgelingen,  
schaff Früchte da und dort;  
Nicht Eignes will ich bringen  
nur dein lebendig Wort.

*Dora Rappard*

Gott spricht zu uns, Gott richtet sein Wort an uns. Wenn wir es hören, nehmen wir es an und glauben. Und der Glaube kommt von Hören – sagt der hl. Paulus (Römer 10,17).

Wir haben „das fleischgewordene Wort“ in der Weihnachtszeit betrachtet – diese Zeit ist vorbei, aber das Wort ist das selbe: Jesus Christus menschgewordener Sohn Gottes, „kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (J 1,11). Er ist es auch, der nicht aufgenommen wurde, als er das Evangelium predigte, als er über die wahre Speise, die sein Leib sei, redete. Schließlich wurde er nicht in Jerusalem aufgenommen, sondern aus der Stadt hinausgeführt und gekreuzigt.

Diese Ereignisse, diese Themen betrachten wir öfters in der Fastenzeit.

Jesus ist das Wort und spricht auch heute zu uns durch das Evangelium und die Sakramente.

Eine besondere Art und Weise Gottes Wort aufzunehmen sind die Exerzitien, die in unserer Gemeinde vom 18. bis 22. Februar stattfinden, zu denen ich Sie herzlich einlade.

Ich wünsche ihnen eine besinnliche Zeit und eine freudige Aufnahmen des Wortes.

*p. Marian Bernard Arndt OFM*

## Alle Jahre wieder

„Der Dialog entsteht aus einer respektvollen Haltung einer anderen Person gegenüber, aus der Überzeugung, dass der andere etwas Wertvolles zu sagen hat. Voraussetzung dafür ist, im eigenen Herzen Platz zu machen für den Standpunkt, die Meinung und das Angebot des Anderen“, sagte Papst Franziskus im Gespräch mit Rabbiner Abraham Skorka veröffentlicht unter dem Titel: Über Himmel und Erde, München 2013. In diesem Sinne treffen sich die Breslauer deutschen Christen zu Beginn des neuen liturgischen Jahres am Vorabend des ersten Adventssonntag, um sich spirituell im Gebet und Gesang auf Christi Geburt vorzubereiten. In diesem Jahr fand der ökumenische Gottesdienst in der evangelischen Christophorikirche statt, in der der katholische Priester Pater Leo Szymiczek OFM das Wort Gottes gehalten hat. Nachdem der Prediger das Wort *Adventus* übersetzt und geschichtlich erörtert hatte, sagte er: Wie sollen wir Christen, heute, in der Adventszeit leben? Natürlich werden wir uns auf Weihnachten freuen und uns an die Geburt Christi erinnern und sie auch feiern. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass wir im zweiten Advent leben und uns auf das Wiederkommen Christi vorbereiten sollen, d. h. Abschied von der Sünde nehmen. Das Warten auf das Wiederkommen des Herrn ist ein Grundmerkmal christlicher Identität. Darauf beruht die Hoffnung des Christen. Kardinal Newman schreibt: „Das Hoffen und Warten des Christen auf den zweiten Advent des Herrn ist eine Grundhaltung des Glaubens“. Gott wünscht von uns, dass wir uns dieser Wahrheit der Endzeit zuwenden. Wenn wir das Kommen Christi stets im Gedächtnis behalten, werden wir wach bleiben. Denn: „Gerade, weil das Kommen Christi sich zu verzögern scheint, wird es umso plötzlicher sein“ – schreibt Kard. Newman. Die Welt hat den Blick für Gott verloren oder verstellt. Deshalb gilt für den Christen umso mehr die erste Ankunft Christi in der Menschwerdung und die zweite, seine Wiederkunft im Blick zu behalten. Die letzten Worte des Neuen Testaments lauten: „Er, der dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald.“

Nach dem Gottesdienst bereitete die evangelische Gemeinde noch ein weiteres Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.

Zur ökumenischen Adventsfeier lud auch dieses Jahr die katholische deutsche Gemeinde zu den Marienschwestern am 13. Dezember ein. An reichlich gedeckten Tischen versammelten sich ca. 70 deutsche Breslauer beider Konfessionen mit Familienmitgliedern. Nachdem Pater Arndt alle Anwesenden begrüßt hatte, las er das Weihnachtsevangelium nach Lukas vor. Grußworte hielten auch die eingeladenen Gäste. Pastor Mendrok überbrachte Grüße von der evangelischen Gemeinde und ein Licht der Freude und Wärme. Er wies darauf hin, dass wir Deutschsprachige in Niederschlesien eine Familie bilden. Die Generalkonsulin Frau Wolbers drückte ihre Anerkennung für die Tätigkeit der deutschen Gemeinden aus und wünschte allen frohe Weihnachten und viel Glück im neuen Jahr. Der Vorsitzende des VdG Bernard Gajda betonte den besinnlichen Charakter der Breslauer Adventsfeier, während der das Wesentliche der Botschaft nicht aus den Augen gelassen wird. Die Vorsitzende der DSKG Breslau Frau Zajązkowska beendete ihr Grußwort mit einem Zitat aus einem Weihnachtslied aus Haiti: „Wenn einer dem anderen Liebe schenkt, wenn die Not des Unglücklichen gemildert wird, wenn Herzen zufrieden und glücklich sind, steigt Gott herab vom Himmel und bringt das Licht: Dann ist

Weihnachten“.

Zwischen den Grußworten und auch danach wurden Advents- und Weihnachtslieder gesungen, wobei uns die Heimatsänger und Frau Zawada mit Klavierbegleitung unterstützten. Ein musikalischer Genuss war auch ein kleines Violinkonzert in Aufführung der Violinistin Agnieszka Ostapowicz. Auch in diesem Jahr konnten die Anwesenden, dank unseren Wohltätern eine kleine Aufmerksamkeit nach Hause mitnehmen.

Ein weiteres vorweihnachtliches Beisammensein mit Teilnahme der Deutschen Seelsorger beider Konfessionen fand „wie alle Jahre wieder“ in der Geschäftsstelle der Breslauer DSKG am 6. Dezember statt. Der wunderschöne Christbaum, ein Geschenk des deutschen Generalkonsulats, und weihnachtlich dekorierte Tische mit Lebkuchen, Kuchen und Kaffee trugen zu einer fröhlichen vorweihnachtlichen Stimmung bei. In ihrer Ansprache gab die Vorsitzende einen kurzen Rückblick über das zu Ende gehende Jahr, dankte allen Mitarbeitern und wünschte allen vor allem Gesundheit und Freude am Leben. Den spirituellen Teil der Feier übernahmen Pater Arndt, der aus dem Weihnachtsevangelium las, und Pastor Fober, der über die weihnachtliche Vorfreude sprach. Grußworte sprachen auch die eingeladenen Gäste: Konsulin Elbing unsere Wohltäter aus Deutschland Herr Lukas und Herr Kurzedim. Die Heimatsänger erfreuten uns mit einigen weniger bekannten Weihnachtsliedern und der Auftritt der Sopranistin mit Klavierbegleitung war für alle ein musikalisches Erlebnis.

Am späten Nachmittag kletterte dann über den Balkon der Nikolaus mit einem Sack voller Geschenke zu den Kindern.

Am 7. Dezember kam dann auch nach der hl. Messe in die Kapelle der Hedwigschwwestern der Nikolaus mit einem echten Bart zu den Kindern und da sie brav waren gingen sie nicht leer aus.

Die Mitglieder, Sympathisanten und Freunde der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Hirschberg und Umgebung kamen zu ihrer Weihnachtsfeier am 27. Dezember im Schloss Lomnitz zusammen. Zu dieser Feier wurde auch der katholische Seelsorger der Deutschen in Niederschlesien eingeladen. In seinem Grußwort sprach Pater Arndt über christliche Dimensionen des Weihnachtsfestes. Anschließend wünschte der Seelsorger allen ein gutes Jahr 2015. Musikalisch wurde das Fest von einem Violinkonzert in Aufführung der Kinder und dem Auftritt der Frauen- Sängerguppe, die Weihnachtslieder gesungen hat, bereichert. Wie jedes Jahr wurden auch die Kinder vom Nikolaus beschenkt.

B. Sz.



## Weihnachtsbrauchtum der Breslauer

Nach dem Breslau Lexikon von Gerhard Scheuermann nimmt man an, „dass es die beim schlesischen Volk so sehr verehrte Piastenherzogin Dorothea Sibylla

war, im Volksmund die liebe Dorel genannt, welche 1611 in ihrer Brieger Residenz erstmals einen lichter geschmückten Christbaum aufgestellt hat. Das Volk hat diesen Brauch bereitwillig übernommen, und noch im selben Jahr schmückten auch Breslauer Bürger ihren Christbaum.“ Weiterhin schreibt Scheuermann: „Es gilt als sicher, dass die sog. „klassische“ Form des Breslauer Christbaum aus einem mit silbernen Lametta und mit weißen Kerzen geschmückten Baum bestanden hat.“ man behängte den Baum auch mit Äpfeln, Nüssen, Zuckerzeug und Spielsachen. Am buntesten und reichsten waren die Christbäume um die Jahrhundertwende geschmückt, als die mundgeblasenen Glaskugeln, Tannenzapfen, Trompeten und anderer Schmuck ankamen. Auch gehörte in den meisten Familien die Weihnachtskrippe unter den Baum.

Das erste Mal stellte der hl. Franziskus die Geburt des Heilandes im Jahre 1223 in Greccio bildlich dar. Bekannt ist, dass es schon im Mittelalter in Breslaus Kirchen derartige Krippen gegeben hat. Leider gingen die meisten historischen Breslauer Krippen verloren, sei es während der Säkularisation, oder durch Kriege und Brände.



Fast vollständig bis 1945 erhalten geblieben, wie Scheuermann schreibt, war die sehr schöne Krippe der Franziskaner in Breslau-Carlowitz. Sie hatte über 100 Figuren und ihre Aufstellung benötigte den gesamten Altarraum. „Die fast lebensgroßen Figuren stammen aus Oberamergau. Kennzeichnend jedoch ist für die Carlowitzer Krippe der Phantasie reichtum und die nicht zu unterschätzende Arbeitsleistung, die zu ihrem alljährlich in der

Darstellung wechselnden Aufbau verwendet wurde“ lesen wir in der Chronik des Franziskanerklosters. Durch den Brand im Februar 1969 auf dem Dachboden des Klosters wurden viele Krippenfiguren beschädigt. Sie wurden erneuert, manche renoviert und die Krippe wird von Jahr zu Jahr um verschiedene Elemente erweitert und modernisiert.

Vom 5. Dezember 2014 bis 2. Januar 2015 konnte man im Stadtmuseum im Breslauer Königsschloss einige traditionelle von schlesischen Handwerkern hergestellte Weihnachtskrippen aus der Sammlung von Henryk Tomaszewski besichtigen. Darunter gab es 7 Schrankkrippen, einige aus dem 19. Jahrhundert und keramische Hauskrippen. Außer der Heiligen Familie und den Drei Königen platzierte man in den Schrankkrippen auch Bürgergestalten, gekleidet nach der damaligen Mode, Figuren, die verschiedene Gesellschaftsgruppen und Berufe präsentierten und für Schlesien charakteristische Gestalten wie z.B. die Zisterziensermönche oder sogar der Rübezahl.

B. Sz.

## „Die Deutschen sind nicht gekommen“

Die Deutsch-Polnische Ausstellung „Die Deutschen sind nicht gekommen“ im Breslauer Museum für Gegenwartskunst kann man noch bis zum 23. Februar 2015

besichtigen. Sie berührt ein schwieriges Thema der Nachkriegsängste der Polen vor weiteren Umsiedlungen. „Die Deutschen kommen zurück“ war ein Satz, der zu dieser Zeit häufig wiederholt wurde. In der Stadt herrschte lange Zeit ein Gefühl des Übergangszustandes, welches den Wiederaufbau enorm erschwerte.

Die Ausstellung, die Werke von ca. 30 Künstlern präsentiert, konzentriert sich auf solche Begriffe wie: Erinnerungen, Verdrängen, Leere, Gegenwart. Sie lädt aber auch den Besucher ein, die Stadt aus einer anderen Perspektive anzuschauen; sie weist nicht nur auf neue Spuren hin, sondern bewegt ihn seine eigene Interpretation der Vergangenheitsspuren, die im Alltag nicht bemerkt werden, zu treffen. B. Sz.

## Die Gestrichenen

Am 22. Januar fand in der Aula der Breslauer Universität ein Festakt statt, während dessen über 250 Wissenschaftler rehabilitiert wurden, die in der Nazi-Zeit 1933 bis 1945 aus politischen oder rassistischen Gründen von der Universität entlassen und denen ihre akademische Titel aberkannt wurden. Das Projekt, das symbolisch die „Gestrichenen“ genannt wurde, konnte dank der Zusammenarbeit der Breslauer Universität (Uniwersytet Wrocławski) und der Kölner Universität, die 1951 die Partnerschaft über die ehemalige deutsche Friedrich-Wilhelms-Universität übernommen hat und heute in Partnerschaft zu Universität Wrocław steht, zu Stande kommen. Nach Ansprachen des Marschalls der Wojewodschaft Niederschlesien Cezary Przybylski und des Stadtpräsidenten Rafał Dutkiewicz, der deutschen Generalkonsulin Elisabeth Wolbers, der Rektoren der Breslauer Uni Prof. Marek Bojarski und der Kölner Univ. Prof. Axel Freimuth, wurden sieben Biogramme der „Gestrichenen“ vorgestellt. Sehr bewegend war der Auftritt von Gideon Greif, dem Enkel der Akademiker Elfriede und Karl Danziger, die 1940 ihren Doktorgrad verloren haben. Er kam mit seiner Mutter aus Israel, um an dieser Feierlichkeit teilzunehmen.

Der Festakt wurde mit einer gemeinsamen Erklärung der Universität Wrocław und der Universität Köln abgeschlossen, in der u.a. steht: „Diese Akte der politischen Verfolgung haben die Menschenrechte verletzt. Sie waren rechtswidrig, willkürlich, menschenverachtend und einer Universität unwürdig. Die Universitäten erklären weiterhin, dass sie die Aberkennung des Doktorgrades der genannten Personen für null und nichtig und deshalb für rechtlich unwirksam halten“. B. Sz.

## Botschaft von Papst Franziskus zum XXIII. Welttag der Kranken 2015

*Sapientia cordis* „Auge war ich für den Blinden, dem Lahmen wurde ich zum Fuß“ (Ijob 29,15)

Liebe Brüder und Schwestern, anlässlich des XXIII. Weltkrankentags, der seinerzeit vom heiligen Johannes Paul II. eingeführt wurde, wende ich mich an euch alle, die ihr die Last der Krankheit tragt und auf verschiedene Weise mit dem Leib des leidenden Christus verbunden seid, wie auch an euch Berufstätige und Freiwillige im Bereich des Gesundheitswesens.

Das Thema dieses Jahres lädt uns ein, über ein Wort aus dem Buch Ijob nachzudenken: »Auge war ich für den Blinden, dem Lahmen wurde ich zum Fuß« (29,15).

Ich möchte es aus der Perspektive der *sapientia cordis*, der Weisheit des Herzens tun.

1. Diese Weisheit ist nicht eine theoretische, abstrakte Erkenntnis, Frucht einer Überlegung. Sie ist vielmehr – wie der hl. Jakobus sie in seinem Brief beschreibt – »erstens heilig, sodann friedlich, freundlich, gehorsam, voll Erbarmen und reich an guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht« (3,17). Sie ist also eine vom Heiligen Geist eingegebene Geistes- und Herzenshaltung dessen, der sich dem Leiden der Mitmenschen zu öffnen weiß und in ihnen das Abbild Gottes erkennt. Machen wir uns daher die Bitte aus dem Psalm zu Eigen: »Unsre Tage zu zählen, lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz« (90,12).

2. Weisheit des Herzens bedeutet, dem Mitmenschen zu dienen. In der Rede des Ijob, aus der das Wort stammt: »Auge war ich für den Blinden, dem Lahmen wurde ich zum Fuß«, wird die Dimension des Dienstes an den Notleidenden deutlich, den dieser gerechte Mann geleistet hat. Seine moralische Größe zeigt sich im Dienst am Armen, der um Hilfe schreit, und in der Sorge für den Waisen und die Witwe (vgl. 29,12-13).

Wie viele Christen bezeugen auch heute – nicht mit Worten, sondern mit ihrem in einem aufrichtigen Glauben verwurzelten Leben – dass sie „Auge für den Blinden“ und „Fuß für den Lahmen“ sind! Menschen, welche den Kranken nahe sind, die einer ständigen Betreuung bedürfen, einer Hilfe, um sich zu waschen, um sich anzuziehen, um zu essen. Dieser Dienst kann, besonders wenn er sich über lange Zeit hinzieht, mühsam und drückend werden. Welch wichtiger Weg der Heiligung ist dies! In solchen Zeiten kann man sich in besonderer Weise auf die Nähe des Herrn verlassen, und man unterstützt auch auf ganz eigene Art die Sendung der Kirche.

3. Weisheit des Herzens bedeutet, bei dem Mitmenschen zu verweilen. Die an der Seite des Kranken verbrachte Zeit ist eine heilige Zeit. Sie ist ein Lob Gottes, der uns nach dem Bild seines Sohnes gestaltet, der »nicht gekommen [ist], um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele« (Mt 20,28). Jesus selbst hat gesagt: »Ich aber bin unter euch wie der, der bedient« (Lk 22,27).

Bitten wir in lebendigem Glauben den Heiligen Geist, dass er uns die Gnade schenke, den Wert der oftmals schweigenden Begleitung zu erkennen. Das wird uns dazu führen, Zeit zu haben für diese Schwestern und Brüder, die sich dank unserer Nähe und unserer Zuneigung mehr geliebt und getröstet fühlen. Welch große Lüge verbirgt sich dagegen hinter gewissen Äußerungen, die so beharrlich die „Lebensqualität“ betonen, um zu dem Glauben zu verleiten, ein von schwerer Krankheit befallenes Leben sei nicht wert, gelebt zu werden!

4. Weisheit des Herzens bedeutet, aus sich selbst heraus- und auf den Mitmenschen zuzugehen. Unsere Welt vergisst manchmal den besonderen Wert der am Krankenbett verbrachten Zeit, weil man von der Eile, von der Hektik des Tuns, des Produzierens bedrängt ist und die Dimension der Unentgeltlichkeit vergisst, den Aspekt, den anderen zu umsorgen und sich seiner anzunehmen. Letztlich liegt hinter dieser Haltung oft ein halbherziger Glaube, der jenes Wort des Herrn vergessen hat, der sagt: »Das habt ihr mir getan« (Mt 25,40).

Deshalb möchte ich noch einmal erinnern an »die absolute Vorrangigkeit des „Aus-sich-Herausgehens auf den Mitmenschen zu“ als eines der beiden Hauptge-

bote, die jede sittliche Norm begründen, und als deutlichstes Zeichen, anhand dessen man den Weg geistlichen Wachstums als Antwort auf das völlig ungeschuldete Geschenk Gottes überprüfen kann«. Aus der missionarischen Natur der Kirche selbst entspringt »die wirkliche Nächstenliebe, das Mitgefühl, das versteht, besteht und fördert« (Evangelii gaudium 179).

5. Weisheit des Herzens bedeutet, solidarisch mit dem Mitmenschen zu sein, ohne ihn zu beurteilen. Die Nächstenliebe braucht Zeit. Zeit, um die Kranken zu pflegen, und Zeit, um sie zu besuchen. Zeit, um bei ihnen zu verweilen, wie es die Freunde Ijobs taten: »Sie saßen bei ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte; keiner sprach ein Wort zu ihm. Denn sie sahen, dass sein Schmerz sehr groß war« (Ijob 2,13). Doch die Freunde Ijobs verbargen in ihrem Innern ein negatives Urteil über ihn: Sie meinten, sein Unglück sei die Strafe Gottes für eine Schuld. Die wahre Nächstenliebe ist hingegen eine Teilnahme, die nicht urteilt, die sich nicht anmaßt, den anderen zu bekehren; sie ist frei von jener falschen Demut, die unter-schwellig Anerkennung sucht, und freut sich über das vollbrachte Gute.

Die Erfahrung Ijobs findet ihre authentische Antwort allein im Kreuz Jesu, dem äußersten, völlig ungeschuldeten, ganz und gar barmherzigen Akt der Solidarität Gottes mit uns. Und diese Antwort der Liebe auf die Tragödie des menschlichen Leidens – speziell des unschuldigen Leidens – bleibt dem Leib des auferstandenen Christus für immer eingeprägt, in jenen glorreichen Wunden, die ein Ärgernis für den Glauben, aber auch ein Nachweis für den Glauben sind (vgl. Homilie zur Heiligensprechung von Johannes XXIII. und Johannes Paul II., 27.04.2014).

Auch wenn die Krankheit, die Einsamkeit und die Unfähigkeit die Oberhand über unser Leben der Hingabe gewinnen, kann die Erfahrung des Leidens ein bevorzugter Ort der Vermittlung der Gnade sein und eine Quelle, um die *sapientia cordis* zu erwerben und zu stärken. Darum versteht man, wieso Ijob sich am Ende seiner Erfahrung mit den Worten an Gott wenden kann: »Vom Hörensagen nur hatte ich von dir vernommen; jetzt aber hat mein Auge dich geschaut« (42,5). Auch die im Geheimnis von Leid und Schmerz versunkenen Menschen können, wenn dieses im Glauben angenommen wird, lebendige Zeugen eines Glaubens werden, der es erlaubt, sich im Leiden selbst niederzulassen, obwohl der Mensch mit seiner Intelligenz nicht fähig ist, es bis zum Grunde zu begreifen.

6. Ich vertraue diesen Welttag der Kranken dem mütterlichen Schutz Marias an, die die menschengewordene Weisheit, Jesus Christus, unseren Herrn, in ihrem Schoß empfangen und geboren hat.

O Maria, Sitz der Weisheit, tritt du als unsere Mutter für alle Kranken ein und für die, welche sie pflegen. Gib, dass wir im Dienst am leidenden Nächsten und durch die eigene Erfahrung des Schmerzes die wahre Weisheit des Herzens aufnehmen und in uns wachsen lassen können.

Diese inständige Bitte für euch alle begleite ich mit meinem Apostolischen Segen.

*Aus dem Vatikan, am 3. Dezember 2014, dem Gedenktag des heiligen Franz Xaver*

***Allen Kranken und ihren Betreuern wünsche ich vor allem Gesundheit, Geduld und Ausdauer. Möge der liebe Gott ihnen noch viele freudige Tage im Kreise guter Menschen schenken.***

*Pater Marian Arndt*

## Im Rückblick

- 29. November** – Ökumenischer Adventsgottesdienst in der evangelischen St. Christophorikirche mit der katholischen Gemeinde. Gepredigt hat Pater Leo. Allen Anwesenden beider Konfessionen wurde das Gemeindeblatt „Heimatbote“ verteilt.
- 30. November** – 1. Adventssonntag. Die von der evangelischen Gemeinde geschenkte Kerze wurde am Altar aufgestellt. Das Thema der Predigt war „Warten“. Der moderne Menschen wartet nicht gerne, sagte Pater Arndt. Im Advent lernen wir die Kunst des Wartens, weil wer wartet ein Ziel im Leben hat. Nach dem Gottesdienst wurde die neue Ausgabe des „Heimatboten“ verteilt.
- 05. Dezember** – Herz Jesu-Freitag. Nachmittags wurde die hl. Messe mit anschließender Herz Jesu-Andacht zelebriert.
- 06. Dezember** – Weihnachtsfeier in der DSKG in Breslau und in Waldenburg.
- 07. Dezember** – 2. Adventssonntag. Die Messdiener haben feierlich die angezündete Kerze in die Kirche hereingetragen. Die Kinder, die zum Nikolaus kamen, haben zwei Lichter am Adventskranz angezündet. In der Predigt sprach Pater Arndt über Bedeutung und Symbolik des Lichtes. Nach dem Gottesdienst wurden die Kinder vom Nikolaus beschert.
- 11. Dezember** – Zur Nikolausfeier im Deutschen Konsulat wurden die Seelsorger der beiden deutschen Gemeinden eingeladen um eine geistige Einführung zu halten.
- 13. Dezember** – Ökumenische Adventsfeier organisiert von der katholischen Seelsorge bei den Marienschwestern. Weihnachtsfeier in Glatz.
- 14. Dezember** – 3. Adventssonntag „Gaudete“. Während der hl. Messe predigte Pater Leo Szymiczek OFM über die 8 Bitten des Apostels Paulus, die ein Adventsprogramm darstellen.
- 16. Dezember** – Krankenbesuche vor Weihnachten.
- 20. Dezember** – Adventsfeier mit Krippenspiel in der evangelischen Gemeinde.
- 21. Dezember** – 4. Adventssonntag. Pater Leo betonte in der Predigt die Rolle der Muttergottes, die dem Erlöser einen menschlichen Leib geschenkt hat und die im Evangelium als „Begnadete“ genannt wurde.
- 24. Dezember** – Heiliger Abend.
- 25. Dezember** – Hochfest der Geburt des Herrn - Weihnachten. In der Predigt entwickelte Pater Arndt diesen Gedanken: Gott wird Mensch – geht es nur um menschlichen Leib? Gott will nicht nur die menschliche Sorgen und das Leid mitmachen, der „Mensch gewordener Gott“ nimmt auf sich das aller-schwierigste im menschlichen Dasein: Sünde und Tod.  
Der Seelsorger hat Weihnachtswünsche an die Gemeinde, Angehörige und Gäste gerichtet, und die mit der Post angekommenen Wünsche vorgelesen.
- 26. Dezember** – Fest des hl. Stephanus - Zweiter Weihnachtstag. Pater Marian ging in der Predigt vom Leben und Tod des hl. Stephanus aus und knüpfte an das Evangelium an. Im Märtyrertod des hl. Stephanus habe sich die Vorhersage Jesu Christi erfüllt: „ihr werdet um meines Namens willen gehasst (aus dem Tages-Evangelium). Der hl. Stephanus, wie die anderen Märtyrer waren Zeugen Jesu Christi. Es gilt bis heute Zeuge „um meines Namens



willen“ zu sein.

- 27. Dezember** – Weihnachtsfeier der Hirschberger Deutschen im Schloss Lomnitz.
- 27. Dezember** – In der St. Elisabeth Basilika war die Trauung von Monika und Daniel. Die zweisprachigen Traueremonie hat der Deutschenseelsorger geführt.
- 28. Dezember** – Fest der Hl. Familie. Pater Leo wies in seiner Predigt darauf hin, dass die Familie wichtiger als der Staat sei. Die Autorität der Familie, sagte er, wird heutzutage sehr geschwächt, sie wird der Gesellschaft untergeordnet. Wir Katholiken sollten dagegen ankämpfen.
- 31. Dezember** – Jahresschlussgottesdienst. Jahresbericht über die deutsche Seelsorge legte Pater Arndt ab. In einer Dankandacht vor dem Allerheiligstem Sakrament, mit dem feierlichen Gesang „Großer Gott wir loben Dich“ wurde das Jahr 2014 beendet.
- 01. Januar 2015** – Neujahr. In seiner Predigt unterstrich Pater Leo, dass wir Gläubige keine Furcht vor der Zukunft haben müssen, denn alles geht vorüber nur Gott bleibt. Im neuen Jahr solle uns folgender Vers begleiten: „Gott kennt dein Gestern, gib ihm dein Heute, er sorgt für dein Morgen“.
- 02. Januar** – Herz Jesu-Freitag. Hl. Messe mit Herz Jesu-Andacht.
- 04. Januar** – Sonntagsmesse. In der Predigt hat P. Arndt an die Lesung aus dem Weisheitsbuch Sirach angeknüpft. Weisheit im Alten Testament ist nicht nur eine intellektuelle Sache, sie ist vielmehr wie eine Lehrerin aller Tugenden. In der Lesung ist die Weisheit wie eine Person dargestellt, die „vor der Zeit, am Anfang war“, genau das selbe sagt das heutige Johannesevangelium über „das Wort das von Anfang an bei Gott war“. Die Weisheit ist eine Ansage der zweiten Person Gottes: Jesus Christus.
- 06. Januar** – Erscheinung des Herrn, auch Fest der Heiligen 3 Könige genannt. Gepredigt hat P. Arndt: Jesus, der geborene Erlöser erscheint, offenbart sich den Völkern, die „Könige“ aus dem Osten sind Vertreter der ganzen Welt. Und die Prophezeiung Jesaias: „auf, Jerusalem, es kommt dein Licht“ ist gerichtet nicht nur an die Stadt, sondern auch an alle die an Christus glauben: „über dir geht leuchtend der Herr auf“.
- Nach der hl. Messe wurden Gold, Weihrauch, Myrrhe und Wasser gesegnet.
- 11. Januar** – Taufe des Herrn. Eine alte israelitische Gottesvorstellung zeigt Gott nach einem Heldenschema als siegreichen Krieger und Gott der Macht, dies blieb in der Liturgie so bis heute: „Herr der Heerscharen“. Der Prophet Jesaia (die erste Lesung) dagegen kündigt den Messias als einen bescheidenen, zartfühlenden und barmherzigen Gottesknecht an. Diese Charakteristik sieht man auch in dem evangelischen Bericht über die Taufe Jesu. In der Predigt versuchte Pater Arndt die Züge des Gottesknechtes in Jesus Christus nachzuweisen. In die Fürbitten wurden Gebete für die Verstorbenen Wohltäterinnen Hanna Vogel und Ursula Stephan einbezogen.
- Nach der hl. Messe hat der Zelebrant den Haus- und Familiensegen erteilt. Krankenbesuch mit der hl. Kommunion.
- 13-15. Januar** – Die Tage des Judentums wurden in der katholischen Kirche in Breslau bereits zum 12. Mal organisiert, in diesem Jahr unter dem Motto des

Psalm 34: „Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir und errettete mich aus meiner Furcht“. Die Begleitveranstaltungen: Begegnungen mit dem Wort Gottes, Gespräche über die Tradition und Kultur des Judentums, Konzerte usw. sollten dem gegenseitigen Kennenlernen der Juden und der Katholiken dienen und die judaistischen Wurzeln des Christentums entdecken. An diesen Treffen nahm auch Pater Marian Arndt teil.

- 17. Januar** – St. Hedwig: Dortmund-Breslau Stiftungstreffen. Hl. Messe in der St. Carl Borromäus Kirche, anschließend im Pfarrsaal Bekanntmachungen und Beratungen der Stiftsmitglieder. Vertreter der deutschen Gemeinde haben daran auch teilgenommen.
- 18. Januar** – Hl. Messe. Der Prediger Pater Leo bemerkte, dass als Jesus die Jünger gerufen hat, ein Wort reichte, und sie glaubten, dass er der Messias ist. Heutzutage bekennen sich zwar viele als Christen, aber sie leben nicht nach dem Evangelium. Der Pater rief alle auf, ein Zeugnis für Christus abzulegen und für die Einheit der Christen zu beten.
- 24. Januar** – Eine Gruppe aus dem Schlesischen Museum in Görlitz und dem Krippenverein Schirgiswalde besuchte die Weihnachtskrippe in der Franziskanerkirche in Carlowitz, dabei begleitete sie Pater Marian Arndt.
- 25. Januar** – In der Sonntagsmesse berief sich Pater Marian auf das Evangelium, das mit den Worten beginnt: „Nachdem man Johannes den Täufer ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa...“. Herodes Antipas beseitigte den unbequemen Prediger Johannes, und da tauchte ein neuer Gottesmann - Jesus auf. Aber anders als Johannes: Jesus sucht den Menschen auf, sogar bei der Arbeit. Er ruft die Jünger von den Fischernetzen und Booten zu seiner Nachfolge. Auch uns beruft Jesus, auch wir sollen bei der Arbeit und in jeder Lebenslage seine Jünger sein.
- 29. Januar** – Geburtstagsfeier mit den Jubilaren von Januar, Februar und März im Gemeindesaal im Kloster-Carlowitz.

### ✠ **Im Gedenken an unsere Verstorbenen** ✠

Am 14.12.2014 verstarb im Alter von 64 Jahren in Landeshut  
Frau **Rosalia Zielińska**  
Die Bestattung fand am 17.12.2014 am Friedhof in Landeshut statt.

Am 23.12.2014 verstarb im Alter von 91 Jahren in Breslau  
Frau **Maria Zarzycka**  
Die Bestattung fand am 12.01.2015 am Friedhof in Pieszyce / Peterswaldau  
(Eulengeb.) statt.

Am 13.01.2015 verstarb im Alter von 85 Jahren in Hirschberg  
Frau **Stanisława Bartel**  
Die Bestattung fand am 17.01.2015 am alten Friedhof in Hirschberg statt.

***Herr schenke Ihnen die ewige Ruhe!***



## Was, wann, wo?

### **Gottesdienste: Breslau, Kapelle zur Unbefleckten Empfängnis Mariä, (Hirschstr. 29) ul. Sępa Szarzyńskiego 29**

- Sonn- und Feiertage 10.00 Uhr – Hl. Messe  
Herz Jesu-Freitage 15.00 Uhr – Hl. Messe und Herz Jesu-Andacht  
02. Februar Mariä Lichtmess Darstellung des Herrn, um 15.00 Uhr  
Hl. Messe Kerzenweihe und Blasiussegen  
18. Februar Aschermittwoch – 15.00 Uhr Hl. Messe und Aschesegen  
18.-22. Februar Einkehrtage- 15.00 Uhr Hl. Messe. (Sonntag um 10.00Uhr).  
Die Predigten unter dem Motto – „Glaube ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht (Hebr 11,1)“ hält P. Leo Szymiczek  
29. März Palmsonntag.10.00 Uhr Hl. Messe mit Palmenweihe  
02. April Gründonnerstag. 15.00 Uhr Hl. Messe für Pater B. Leisner  
05. und 06. April Ostern. 10.00 Uhr Hl. Messe

### **Veranstaltungen im Gemeindekalender 2015**

07. Juni Wallfahrt der Minderheiten nach St. Annaberg O/S  
12. Juli Marienwallfahrt der Schlesier nach Wartha /Bardo Śląskie  
09. August Marienwallfahrt der Schlesier nach Albendorf /Wambierzyce  
19 September Die „Wallfahrt der Nationen“ nach Maria Hilf bei Zuckmantel  
28. November Ökumenischer Gottesdienst in der Kapelle zur Unbefleckten  
Empfängnis Mariä zusammen mit der evangelischen Gemeinde  
12. Dezember Ökumenische Adventsfeier bei den Marienschwestern

### **Gedenktage und Informationen**

11. Februar Welttag der Kranken  
01. März 156. Geburtstag von Kardinal Bertram  
06. April 11. Todestag von Pater Bernhardin Gerhard Leisner  
27. April 1. Jahrestag der Heiligsprechung der Päpste Johannes Paul II.  
und Johannes XXIII  
10. Mai Muttertag  
06. Juli 70. Todestag von Kardinal Adolf Bertram  
09. August Hl. Benedikta vom Kreuz (Edith Stein) Schutzpatronin Europas  
03. Oktober Tag der Deutschen Einheit  
16. Oktober Hl. Hedwig, Schutzpatronin Schlesiens  
15. November Volkstrauertag  
03. Dezember 140 Geburtstag vom Dompropst Bernhard Lichtenberg

Allen Wohltätern der deutschen katholischen Gemeinde in Breslau für jegliche Unterstützung einen herzlichen Dank und Vergelt's Gott!

### **SEELSORGE DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN IN BRESLAU**

M. Bernard Arndt, al. Jana Kasprowicza 26, PL 51-161 Wrocław 8, Tel./Fax 71 37 26 652  
Bankverbindung PKO BP 26 1020 5242 0000 2102 0051 5502, IV oddział Wrocław